



# Aseher Rundbrief



Folge 4

April 1993

45. Jahrgang

## „Die sudetendeutsche Volksgruppe hat die Tschechoslowakei überlebt“

**Erste Sudetendeutsche Bundesversammlung seit Zerfall der CSFR  
Neubauer: Vertreibungen weltweit ächten**

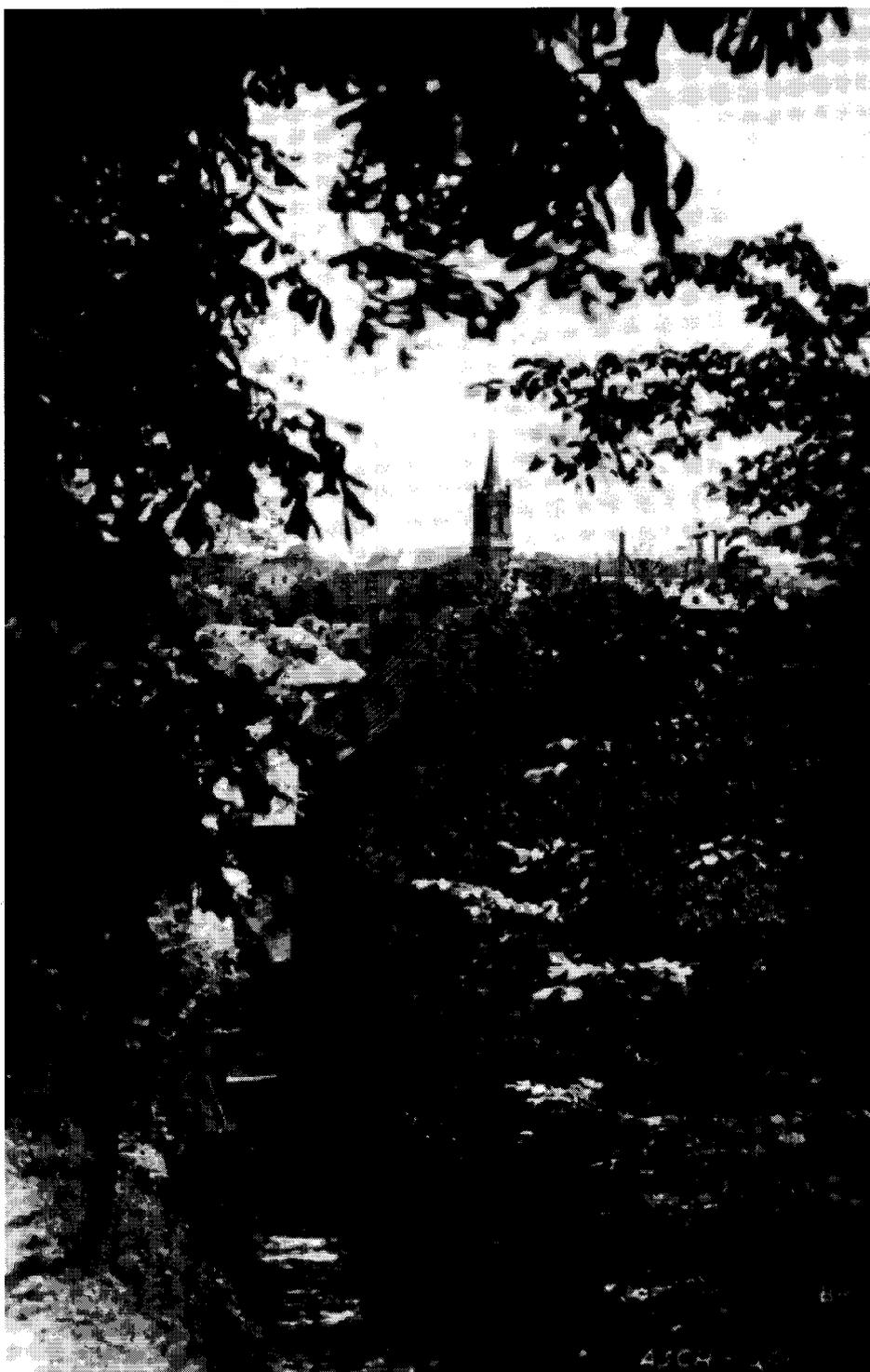
„Die sudetendeutsche Volksgruppe hat die Tschechoslowakei überlebt“, erklärte Franz Neubauer in seiner Rede auf der ersten Sitzung der Sudetendeutschen Bundesversammlung nach dem Zerfall der CSFR. Die Tschechoslowakei sei eine „von Anfang an fehlerhafte und ungerechte Konstruktion“ gewesen, erklärte Neubauer. Er erinnerte an die militärische Okkupation und Zwangseingliederung der deutschen Sudetengebiete in den nach dem Ersten Weltkrieg neu entstandenen Staat.

Ferner wies er auf einen Zusammenhang zwischen den Vertreibungen der Deutschen nach 1945 und den heutigen „ethnischen Säuberungen“ im früheren Jugoslawien hin. Vertreibungen müssten deshalb weltweit geächtet werden. „Wir fordern dies mit allem Nachdruck“, erklärte Neubauer. Auch müsse das durch frühere Vertreibungen begangene Unrecht „im Rahmen des Möglichen wiedergutmacht“ werden.

Anerkennung zollte Neubauer der „zivilisierten Weise“, in der sich Tschechen und Slowaken staatlich getrennt hätten. Die Teilung der CSFR bedeute für die neue und unabhängige Tschechische Republik eine „deutliche politische Gewichtsverschiebung“. Die Zukunft der Tschechischen Republik hänge in besonders starkem Maße von einer guten Nachbarschaft mit Österreich, der Bundesrepublik Deutschland und hier insbesondere mit dem Freistaat Bayern ab.

„Die Einsicht in diese Zusammenhänge wächst bei tschechischen Politikern“, erklärte Neubauer, „auch wenn bei den meisten von ihnen und der Mehrheit der tschechischen Bevölkerung noch die Vorstellung vorhanden ist, man könne die sudetendeutsche Frage weiterhin verdrängen“.

Neubauer begrüßte, daß Bundesaußenminister Klaus Kinkel bei seinem Prag-Besuch im Februar die sudetendeutsche Problematik gegenüber seinem tschechischen Amtskollegen Josef Zieľeniec und Ministerpräsident Václav Klaus angesprochen hat. „Aus den tschechischen Reaktionen kann mit aller Vorsicht auf eine sich vielleicht abzeichnende Änderung in der Haltung der tschechischen Regierung geschlossen werden“, sagte Neubauer.



Blick vom Graben zum Niklas

Wie er mitteilte, hat Kinkel nach seiner Prag-Visite im Sudetendeutschen Haus in München angerufen und die Landsmannschaft über seine Gespräche informiert. „Das war mehr als eine Geste“, sagte Neubauer, „sondern zeigt seine positive Haltung. Genscher wäre das nicht im Traum eingefallen“.

Positiv wertete er auch, daß der tschechische Präsident Václav Havel bei seinem Staatsbesuch in Wien Dialogbereitschaft gegenüber den vertriebenen Sudetendeutschen habe erkennen lassen. Man könne aber nicht, wie Havel es in Wien getan habe, „eine Eigentumsrückgabe an Sudetendeutsche rundweg ablehnen, gleichzeitig aber von ihnen neue Investitionen erwarten“.

In diesem Zusammenhang verwies Neubauer auch auf jüdische Forderungen wegen enteignetem Vermögen in der Tschechischen Republik. Bereits vor zwei Jahren hätten die Sudetendeutschen als Stichtag für die Behandlung der Vermögensfragen das Jahr 1938 vorgeschlagen. „Es muß auch der in Wien geäußerten These Havels entschieden widersprochen werden“, erklärte Neubauer, „daß die vor dem Februar 1948 erfolgten Enteignungen durch ein demokratisches System erfolgt und daher nicht wieder rückgängig zu machen seien.“ Von einer solchen „völlig abwegigen Auffassung“ seien nicht nur die Sudetendeutschen betroffen, sondern auch die Juden, die tschechischen Emigranten sowie tschechische Institutionen. „Ein Rechtsstaat kann nicht für denselben Tatbestand zweierlei Recht anwenden“, betonte Neubauer.

Inzwischen hat Präsident Havel, wie die „Frankfurter Allgemeine“ berichtete, mit einer Erklärung auf die Rede Neubauers reagiert. In der Havel-Erklärung hieß es laut F.A.Z., daß für den tschechischen Präsidenten der „Transfer der Sudetendeutschen, von einem rechtlichen und wirtschaftlichen Standpunkt aus gesehen, eine abgeschlossene Angelegenheit“ sei.

In Österreich hatte Havel geäußert, er „persönlich“ betrachte die Vertreibung der Sudetendeutschen als Ungeerechtigkeit. Das ehemalige KP-Organ Rudé právo hatte Havel wegen seiner Äußerungen in Wien angegriffen; ein Historiker namens Richard Kral hatte darin Havel vorgeworfen, mit seinen Worten gegen den „Motivenbericht“ der früheren CSFR-Regierung verstoßen zu haben. In dem Motivenbericht wurde die Vertreibung der Sudetendeutschen als „legale Maßnahme“ bezeichnet.

Neubauer wiederholte vor der Bundesversammlung seinen Vorschlag eines „runden Tisches“ für Tschechen und Sudetendeutsche, an dem „keine Frage tabu“ sei und an dem man „ohne Vorurteile und in aller Offenheit“ über die bestehenden Probleme sprechen solle. Dabei könnten und müßten einvernehmliche Lösungen gefunden werden.

Große Bedeutung maß Neubauer den neu errichteten deutschen Kultur- und Begegnungszentren in der Tschechi-

schen Republik zu. An die tschechische Seite richtete er den Appell, diese Begegnungszentren ebenfalls zu unterstützen. Sie könnten besonders dazu beitragen, Vorbehalte und Vorurteile abzubauen. Ferner mahnte er Entscheidungen der Prager Regierung zugunsten eines funktionierenden Nationalitäten-Schulwesens an. Für die Angehörigen der deutschen Minderheit sollten dabei zweisprachige Schulen mit Deutschunterricht ab der ersten Grundschulklasse geschaffen werden.

### **„Von Gesprächen nichts zu erwarten“ Ministerpräsident Václav Klaus in München**

Der tschechische Ministerpräsident Václav Klaus erklärte laut dpa am 22. März in München bezüglich einer eventuellen Aufnahme direkter sudetendeutsch-tschechischer Gespräche: „Von Gesprächen sollte niemand eine Veränderung der tschechischen Position erwarten“. Die tschechische Seite müsse lediglich ihre Position erklären, wenn sie nicht klar genug seien. Sie halte nach wie vor am 25. Februar 1948 als Stichtag „für die Rückgabe verstaatlichten Privateigentums“ fest.

Der Sprecher der Sudetendeutschen, Franz Neubauer, hatte Bayerns Ministerpräsidenten Streibl vor dem Besuch des tschechischen Premiers gebeten, gegenüber diesem erneut die sudetendeutsche Problematik anzusprechen und die Aufnahme direkter sudetendeutsch-tschechischer Gespräche zu unterstützen.

Nach Angaben der Süddeutschen Zeitung dauerte das Gespräch der beiden Ministerpräsidenten „unter vier Augen“ knapp eine Stunde. Wie die Frankfurter Allgemeine Zeitung meldete, widersprach Klaus in München einer Äußerung Streibls, wonach die tschechische Regierung zu direkten Gesprächen mit den Sudetendeutschen bereit sei. Laut Klaus werde es keinesfalls direkte Verhandlungen mit den Sudetendeutschen geben.

Die Sudetendeutsche Landsmannschaft hat die Kompromißlosigkeit der Äußerungen Klaus' verurteilt. In einer SL-Pressemitteilung hieß es, es gehe nicht an, „daß die tschechische Seite bereits vor der Aufnahme von Gesprächen eine absolute Kompromißlosigkeit markiert und Gespräche damit im Grunde von vornherein als sinnlos erklärt“. Die Tschechische Republik könne nicht „jegliche wirtschaftliche und

administrative Unterstützung“ für ihren Reformprozeß aus Bayern und der Bundesrepublik Deutschland erwarten, gleichzeitig aber hartnäckig an den völkerrechtswidrigen Benesch-Dekreten festhalten und jedem konstruktiven Gespräch über eine einvernehmliche Lösung mit den Sudetendeutschen aus dem Wege gehen.

Wie die FAZ berichtet, hat Ministerpräsident Streibl direkte Gespräche zwischen den Sudetendeutschen und Prag unterstützt, gleichzeitig aber auch gesagt, daß die sudetendeutsche Frage kein Hindernis für die Entwicklung der bayerisch-tschechischen Beziehungen darstelle.

Bei dem München-Besuch von Václav Klaus nahmen an einem Mittagessen zu Ehren des tschechischen Staatsgastes 110 Personen teil, darunter Franz Neubauer, der seit kurzem auch Chef der Bayerischen Landesbank ist. In seiner Tischrede hatte Streibl auch auf die Sudetendeutschen hingewiesen und erklärt:

„Zum Geflecht der bayerisch-böhmischen Beziehungen gehören selbstverständlich auch die Sudetendeutschen. Ich freue mich, daß zwischen vielen Gruppierungen der Sudetendeutschen und tschechischen Partner ein Dialog auf breiter Ebene in Gang gekommen ist. Diese Begegnungen und Gespräche sollten auf allen Ebenen verstärkt weitergehen. Solche Gespräche bauen Verständnis auf und heilen noch vorhandene Wunden. Auch die Sudetendeutschen sehen sich als Kinder Böhmens. Sie haben das Antlitz des Landes über Jahrhunderte hinweg mitgeprägt. Viele von ihnen fühlen sich deshalb diesem Land als ihrer Heimat nach wie vor eng verbunden“.

Streibl begrüßte in seiner Ansprache ferner die Bildung von Euroregionen an der bayerisch-tschechischen Grenze. Wohl wegen der bekanntgewordenen Reserviertheit des tschechischen Premiers gegenüber diesen Euroregionen fügte Streibl hinzu: „Dabei ist eines klar: hoheitliche Befugnisse der Staaten oder die bestehenden völkerrechtlichen Zuständigkeiten bleiben davon völlig unberührt“.

Streibl sagte, Bayern unterstütze den gesamten Reformkurs in der Tschechischen Republik — „nicht nur ideell, sondern auch in der Praxis“. Auf Ressortebene bestünden eine ganze Reihe von beratenden Maßnahmen, koordiniert und angeregt von der Bayerisch-Tschechischen Arbeitsgruppe.

## **Sudetendeutscher Tag 1993 in Nürnberg:**

### **„Vertreibung ächten — Menschenrechte achten“**

Die alte Reichsstadt und moderne fränkische Metropole Nürnberg wird 1993 zum zwölften Mal Schauplatz eines Sudetendeutschen Tages sein. Zugleich wird es der erste Sudetendeutsche Tag nach dem Ende der von Beginn an fehlkonstruierten „Tschechoslowakei“ sein.

Längst sind die Vorbereitungen für den Sudetendeutschen Tag 1993, der am letzten Maiwochenende stattfindet, angelaufen.

Wieder werden viele Tausende sudetendeutsche Landsleute und Gäste aus dem In- und Ausland erwartet. Wieder wartet ein aktuelles Programm im

bewährten traditionellen Veranstaltungsrahmen auf die Besucher: Die Verleihung des Karlspreises 1993, der Sudetendeutschen Kulturpreise, des Volkstumspreises, die politische Hauptkundgebung, die wie 1991 in der Frankenhalle stattfinden wird.

Und natürlich wieder das Volkstanzfest, der große Volkstumsabend, die Heimatlichen Werkstätten und vieles mehr.

*In einem Aufruf der Sudetendeutschen Landsmannschaft heißt es:*

„Vertreibung ächten — Menschenrecht achten“. Das Leitwort des kommenden Sudetendeutschen Tages 1993 ist von brennender Aktualität. Täglich erreichen uns neue Nachrichten über grausame Ereignisse im früheren Jugoslawien. Vertreibung und ‚ethnische Säuberungen‘ finden auch heute statt.

Das geschieht inmitten Europas. Über 45 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges. Damals wurde auch unsere Volksgruppe Opfer einer sogenannten ‚ethnischen Säuberung‘. Damals wie heute schaut die Welt zu, wird nichts Wirksames gegen das völkerrechtswidrige Verbrechen der Vertreibung unternommen.

Wir fordern deshalb: ächtet endlich Vertreibungen und Vertreiber weltweit! Vertreibungen dürfen sich nicht lohnen!

Zu wirksamen Sanktionen gehört auch, daß das durch Vertreibungen angerichtete Unrecht im Rahmen des Möglichen wiedergutmacht werden muß.

Das schließt die Anerkennung des Heimatrechtes und von Eigentumsrechten ebenso ein wie einen einklagbaren Minderheiten- und Volksgruppenschutz. Dafür demonstrieren wir auf dem Sudetendeutschen Tag.“

#### DIE WICHTIGSTEN VERANSTALTUNGEN:

*Freitag, 28. Mai, 10.30 Uhr*

Kranzniederlegung im Kreuzigungshof des Heilig-Geist-Spitals, Hans-Sachs-Platz 1.

*Samstag, 29. Mai, 10.30 Uhr*

Festliche Eröffnung des 44. Sudetendeutschen Tages und Feierstunde zur Verleihung des Sudetendeutschen Karlspreises 1993 sowie Vorstellung der Träger der Sudetendeutschen Kulturpreise und des Volkstumspreises 1993.  
Ort: Messezentrum — Frankenhalle

*Samstag, 29. Mai, 19.00 Uhr*

Großer Sudetendeutscher Volkstumsabend in der Frankenhalle.

*Sonntag, 30. Mai, 11.00 Uhr*

Hauptkundgebung des 44. Sudetendeutschen Tages in der Frankenhalle.

Um 9.30 Uhr finden die Gottesdienste der beiden Konfessionen statt:

Römisch-Katholische Pontifikalmesse in der Frankenhalle,

evangelischer Gottesdienst im Tagungszentrum des Messezentrums.

★

**Die Landsleute aus dem Heimatkreis Asch treffen sich in der Halle L des Messezentrums.**

## „Reisen an Ort...“

Eine der größten Schweizer Zeitungen, die „NEUE ZÜRCHER ZEITUNG“, gibt seit einiger Zeit ein monatliches Magazin „NZZ-FOLIO“ heraus. Dieses Magazin steht jeden Monat unter einem Generalthema, das im März „Neue Grenzen“ hieß.

Wir wollen den Rundbrief-Lesern mit der Wiedergabe des „Reisen an Ort“ überschriebenen Artikels Gelegenheit geben, ihre Geschichts- und Ortskenntnisse auf eine etwas ungewöhnliche Weise aufzufrischen:

*Gerald Sammet*

### Von einer, die zu Hause blieb — und doch auf acht verschiedenen Territorien lebte

Zum erstenmal verließ meine Großmutter ihr Land auf einem Schulausflug im Jahr 1910. Aus Roßbach, ihrem Geburtsort, führte ein staubiger Fahrweg über Neubau und Friedersreuth ins Tal des Zinnbachs hinunter. Die Mühlen dort lagen manchmal diesseits, manchmal jenseits der Grenze, die Deutschland von Österreich trennte. Ein paar der Mädchen hatten sich Strohhüte mit Bändern in leuchtenden Farben aufgesetzt. Sie trugen buntbedruckte Kattunkleider und tanzten mit rutschenden Strümpfen über den Lehmbeleg der Staatsstraße, die auf schnurgerader Bahn den Eichberg und die Hohe Kapf, zwei nördliche Ausläufer des Fichtelberges, überquert. Auf dem Scheitelpunkt der Strecke steht das Waldhaus, zu der Zeit eine Revierförsterei mit einem Ausflugslokal. Von dort fällt die Straße steil nach Rehau hinunter, exakt auf den Kirchturm dieser schläfrigen bayrischen Kleinstadt ausgerichtet. Alle Konturen verfließen am schiefergrünen Waldhorizont, und irgendwo pffft ein Zug.

In genau dem Augenblick — so jedenfalls hat sie es später wieder erzählt — entdeckte meine Großmutter, daß die Welt mehr für sie bereithalten würde als ihr böhmisches Dorf. „Eine Stadt“, flüsterte sie ergriffen beim Anblick der flirrenden Kirchturmmaube, die der von Roßbach gar nicht so unähnlich war. Für den Ausbruch dieser Gemütsbewegung gab es so recht keinen vernünftigen Grund. Roßbach war nicht nur mindestens genauso barock und protestantisch was seine Kirche anging, es lag auch aus den gleichen Schieferdächern zusammengewürfelt inmitten seiner Kartoffeläcker und zählte kaum weniger Einwohner. Nur daß die eben österreichisch waren und unter den Rauchfahnen österreichischer Schornsteine lebten, während die drunten in Rehau ihr Porzellan deutsch brannten und ihr Leder auf deutsche Art gerbten und ihre Holzwolle in die Güterwaggons der bayrischen Staatsbahnen luden. Die plötzliche Ergriffenheit meiner Großmutter an diesem Sommertag im Jahr 1910 hatte etwas mit dem Blick in einen Spiegel zu tun. Man schaut in die Fremde, und die Fremde schaut eine Spur zu vertraut auf einen zurück.

Daß die Klassenfahrt von Roßbach

zum Waldhaus, geographisch bemessen, schon die Hälfte ihrer ganzen Lebensreise sein würde und daß sie dabei, 1900 in Roßbach geboren und 1984 in Rehau gestorben, über die Distanz von vielleicht zehn Kilometern acht Territorialzugehörigkeiten erwerben sollte, hat meine Großmutter damals nicht voraussehen können. Manchmal ruhen Menschen wie selbstverständlich im Mittelpunkt ihres Universums. Die einen verlassen deswegen ihr Land, und den anderen, die bleiben wollen, widerfährt es, daß ihr Land sie verläßt.

Österreich macht sich im Jahr 1918 aus Böhmen davon. Eine kleine, bizarre Vision versucht in Roßbach, sich für ein paar historische Sekunden an seine Stelle zu setzen, eine nach der benachbarten Kreisstadt benannte „Freie Republik Asch“. Sie ertet eine gewisse Resonanz in Lehrerzimmern und Bauernschädeln und ist am Ende nicht einmal imstande, ihre Existenz dauerhaft auf Papier zu beweisen.

Dies gelingt überzeugender ein paar grauen Herren, die zur selben Zeit in Paris ihre Vorortsverträge signieren. Meine Großmutter läuft immer noch in buntbedruckten Kattunkleidern zu ihrer Arbeit in einer Teppichfabrik und ist gerade 18 Jahre alt, als sie das Echo einer 1895 erstmals gestellten Frage erreicht. In seiner Schrift „Ceská otázka“ („Die tschechische Frage“) hatte der Philosoph und Menschenfreund Tomáš Garrigue Masaryk die Konturen einer zukünftigen böhmischen Vielvölkereinheit skizziert. Tschechen, Deutsche, Slowaken, Ungarn, Ruthenen und Polen werden aus der Habsburger Monarchie in eine Republik mit historisch durchaus zweifelhaften Grenzen entlassen.

Auf dem nunmehr tschechoslowakischen und immer noch genauso staubigen Fahrweg nach Friedersreuth bleiben solche Wendungen zunächst ohne Belang. Es gibt dort seit einiger Zeit außer Territorialfragen ja auch noch diesen immer zu einer Zigarette aufgelegten Zimmermannsgesellen aus Roßbach, der auf solche Weise als mein Großvater in diese Geschichte eintritt. er hat einmal auf der einen und dann wieder auf der anderen Seite der Grenze seine Häuser zu bauen. Bei der Gelegenheit läßt sich einiges hierhin und einiges dorthin schaffen, ganz nach Lage der Dinge, an denen gerade Mangel herrscht, hüben wie drüben.

1924 betritt, als Tochter der Eheleute Max und Martha Klier, meine Mutter die Bühne dieser oszillierenden Welt. In ihren Schulzeugnissen aus den frühen dreißiger Jahren ist von befriedigenden Kenntnissen in der „cechoslovakischen Sprache“ die Rede. Auch die Republik will jetzt, in dieser Schreibweise, als „cechoslovakisch“ anerkannt werden. Per Zeugnis und Dekret wird zur Nation gemacht, was von innen her schon zerfällt.

Der Kreis Asch und im weiteren Sinn die Region Eger sind ohnehin ein besonderer Fall. Im Norden, an der Grenze nach Sachsen, und im Westen, an

das Bayrische angelehnt, bildete man das einzige geschlossene protestantische Gebiet im Habsburger Reich. Hinzu kommt, von Eger ausgehend, die Erinnerung an den Status einer freien deutschen Reichsstadt, mit auf das Jahr 1279 zurückzuführenden Rechten.

Der Sinn für Besonderheiten bemächtigt sich nach 1933 einer der Herausforderung nicht gewachsenen Person. Konrad Henlein, Turnlehrer am Gymnasium in Asch, dessen massives, ziegelrot gedecktes Schulgebäude, einen Steinwurf von Deutschland entfernt, noch heute die Grenze markiert, entwirft seine „volksdeutsche“, am Programm der Nationalsozialisten orientierte Lösung der böhmischen Frage. Die Fundamente seiner politischen Pädagogik: Disziplin, Kreidestaub, eiserne Zucht. Eine in ihrer karikaturhaften Überangepasstheit fast schon wieder böhmisch zu nennende Variante dessen, was ein richtiger Deutscher sein sollte. (Anmerkung der Rundbrief-Redaktion: heute wissen wir, daß diese Charakterisierung Konrad Henleins nicht stimmt.)

Irgendwann in diesen Jahren hat man die Familie vor ihrem Haus fotografiert. „Wo's Dörflein dort zuendegeht / wo's Mühlenrad am Bach sich dreht“, steht nicht ganz wahrheitsgemäß in weißer Kreideschrift auf dem Albumblatt mit dem Bild. Das Dorf war dort, wo das Haus stand, wirklich am Ende, aber von Mühlen keine Spur. Die lagen bekanntlich im Tal. Die Idylle schafft sich ihre eigenen Grenzen, mit Mitteln der sprachlichen Ergriffenheit, für die meine Großmutter sich eigentlich immer anfällig zeigte. Dies zumindest zählt zum böhmischen Erbe. Der Sinn für Ironie wird davon geschärft.

Daß der erfolgreichste Deutsche dieser Zeit, ein Österreicher, irgendwann von Rehau kommend, über Asch triumphal in Eger einzieht, erledigt dann erst einmal das leidige Problem mit der Grenze. Meine Großeltern sind nun erstmals deutsch, großdeutsch sogar, auf allerdings auch nur, wie schon bei der Beherrschung der tschechoslowakischen Sprache durch meine Mutter, befriedigende Weise. Mein Großvater verläßt sein Elternhaus, weil vom Dach das Hakenkreuz weht. Mein Vater zieht in den Krieg und muß, vorzeitig zurückgekehrt, der parteifrommen Nachbarn wegen versteckt werden.

Glücklicherweise sind ihm von Regagen, wo er als einer der letzten die berühmte Brücke passieren durfte, die Amerikaner gefolgt. Ein in englischer Sprache verfaßtes Personalpapier galt nur bis zur Ankunft der Roten Armee. Ihren nächsten Ausweis, den der zweiten tschechoslowakischen Republik, muß meine Großmutter als Martha Klierova signieren. Danach wird sie auf ihre längste Reise geschickt, aus Roßbach, das jetzt den Namen Hranice trägt — tschechisch für Grenze —, nach Rehau, das zur amerikanischen Zone Deutschlands gehört. Es liegt ganze zehn Kilometer von Roßbach entfernt. Auch dieses Terrain kommt ihr noch

einmal abhandeln. Die Bundesrepublik Deutschland, 1949 gegründet, wird zum letzten Staat, den meine Großmutter in den ihr verbleibenden 35 Jahren bewohnt.

Manchmal ist sie noch zum Waldhaus hinaufgestiegen und hat davon erzählt, wie die böhmische Feldmaus davon träumte, zur Stadtmaus zu werden, und auf welch krummen Wegen über wie viele Grenzen hinweg ihr das am Ende auch tatsächlich gelang. Oder hat um die Grenze gebangt, zur Zeit des Ungarnaufstands, der Suezkrise und 1968, bei der zweiten Einnahme Böhmens durch die Rote Armee. Dann zwei Jahrzehnte der Stille. 1990 wird am halb verfallenen Zollhaus am Stadtrand von Asch der Schlagbaum beiseite geräumt. Keine drei Jahre später, am 1. Januar 1993, zerfällt schon wieder ein Staat. Die Tschechoslowakei löst sich auf. Das Leben im Spiegelkabinett kennt keine Gewißheiten. Es hat allen anderen Lebensformen aber auch eines voraus: Langweilig ist es eigentlich nie. *Gerald Sammet ist Journalist und lebt in Bremen.*

---

Walter Thorn:

### Neues von der Nassengruber Kirche

Die Trautenauer Baufirma kommt bei den Reparaturarbeiten am Kirchendach bisher gut voran! Wie man von außen sehen kann, ist die westliche Dachhälfte bereits mit Dachpappe neu belegt. Die Hauptarbeit wurde dabei im Kircheninneren durchgeführt: abschnittsweise wurde das schwere Dachgebälk abgestützt, die verfaulten Partien der Tragbalken und Sparren abgesägt, auf der Mauerkrone eine dicke, armierte Betonaufgabe aufgebracht, in dieser Eisenträger verankert, von denen nun Verbindungen zu den abgesägten Balken und Sparren hergestellt und verschraubt wurden. Die Bretterauflage auf den Dachsparren ist dann ausgebessert und neue Dachpappe aufgenagelt worden. Dachziegel werden noch folgen. Wichtig ist, daß die beschädigte Mauer und das stark undichte Westdach nun wieder tragfähig und dicht sind.

Die östliche Dachseite wird ebenso instandgesetzt, auch die Arbeiten am Turm mit Kupferblech als Deckung sollen bald begonnen werden. Nachdem die Instandsetzung so gute Fortschritte gemacht hat, wurde eine erste Zahlung von 100 000,— Kc an die Baufirma geleistet.

In den letzten Wochen sind auch die großen Lindenbäume vor der Kirche, auf Initiative von Landsmann Heinrich, Krugsreuth, „ausgeastet“ worden, so daß im Sommer der schöne Kirchenbau wieder besser zur Geltung kommt.

An dieser Stelle möchte ich Herrn Pfarrer Kucera für seinen großen Einsatz für den Erhalt unserer evangelischen Kirche in Nassengrub recht herzlich danken! Er scheute weder Aufwand, Zeit und Mühen um Architekten und

Bauunternehmer zu finden, Angebote einzuholen, Besprechungen einzuberufen, zu koordinieren und zu dolmetschen, sowie als Vertragspartner mit den Firmen die Arbeitsverträge auszuhandeln und abzuschließen. Für die Arbeiter der Trautenauer Firma hat er sogar Unterkünfte in Asch besorgt. Auch die Mitglieder des Kirchengemeinderates helfen tüchtig mit.

Dank möchte ich auch den vielen Landsleuten und Heimatfreunden sagen, durch deren Spenden die Erhaltungs- und Reparaturarbeiten an der Kirche erst ermöglicht wurden!

---

### Erinnern Sie sich?

„Zu dem unteren Bild auf der Seite 21 der Februar-Ausgabe des Ascher Rundbriefs folgendes:

Es zeigt einen Teil von Unterschönbach und im Hintergrund den Ort Steinpöhl. Der Fotograf stand am Westhang des Hainbergs, oberhalb der Hoppermühle. Steil fällt dort der Hainberg ins Äschtal ab.

Unten im Tal liegt der Bauernhof der Familie Korndörfer, das Haus des Zimmermeisters Ludwig, das Anwesen des Bauern Träger, das ‚Hohe Haus‘ und die burgähnliche Villa des Fabrikanten Georg Jäger. Letztere wurde im Jahre 1930 erbaut.

Im Äschtal teilen sich die Straße Asch — Roßbach und Asch — Grün — Bad Elster. Gleich danach überquert die erstere den von Steinpöhl kommenden Wiedenbach, der dann bei der Hoppermühle in die Äsch fließt. Die Straße Asch — Roßbach ist mit ihrem unteren Teil auf dem Bild gut sichtbar. Sie wurde von 1925 bis 1931 über weite Teile neu errichtet. Die verbesserte Trasse legt sich zwischen Unterschönbach und dem Wiedenfeld an den Westhang des Wiedenpöhl (Jägers Hölzl) und umgeht oberhalb davon die Sorg und Elfhausen in westlicher Richtung, um bei der Os Spann auf die alte Straße zu treffen. Zwei wesentliche Bergstrecken wurden dadurch entschärft — eine davon führte hinter dem Bauernhof Träger auf das Wiedenfeld (siehe Bild) — die andere befand sich bei Elfhausen und ist auf dem Foto nicht sichtbar.

Inmitten des Bildes liegt das Jägers Hölzl, ein kleines Wäldchen, das die zum Bereich Jäger gehörende Fuchsmühle und das Wiedenfeld verdeckt. Im Wäldchen verbirgt sich der Schaller Wastls Steinbruch. Er war bis zum Kriegsabbruch noch in Betrieb.

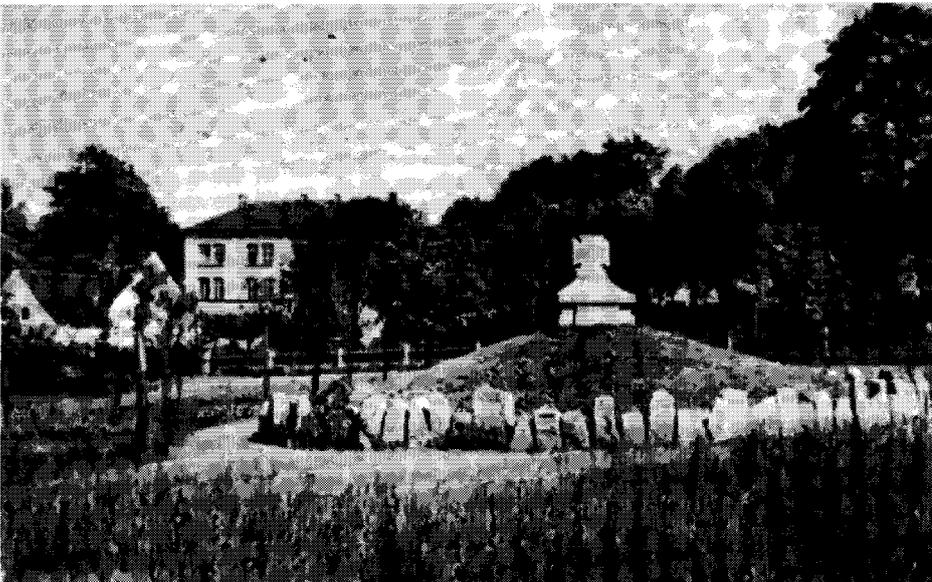
Deutlich zu sehen ist ein Teil des massiven Gartenzauns, den Herr Jäger um den Fabrikbereich und seine beiden Villen ziehen ließ und der ein großes Stück der Straße Asch — Roßbach begleitete. Heute ist er restlos verschwunden.

Im Hintergrund des Bildes ist das Dorf Steinpöhl zu sehen. Der Kenner der Landschaft wird die einzelnen Ortsteile erkennen können, so z. B. das Stoagröll, den Sorger Weg und die Reuth. Am rechten oberen Rand des Bildes schiebt sich der Finkenberger

## Erinnern Sie sich?



Es gab mancherlei Anlässe für Festzüge in Asch. Wohin bewegt sich diese Marschkolonne, um welchen Verein handelt es sich auf unserem Bild?



Denk- und Ehrenmäler gab es in und um die Stadt herum zuhauf. Welches davon zeigt unser Bild?



Welchen Standort mag sich der Fotograf ausgesucht haben, um diesen Blick auf die Stadt zu erhaschen? Dem Rundbriefmacher fiel's nicht ein: da fehlen ihm die Kirchen als Anhaltspunkte.

Wald mit dem Schulhausbüschen in die Szene, am linken Rand sieht man die Bäume des Neuschlösser Holzes.

Viele Landsleute erreichten über die genannten Straßen die Stadt Asch und durchwanderten diesen schönen Teil unserer Heimat, sie alle werden das dargestellte Bild gut erkennen können. Natürlich sind die ehemaligen Bewohner von Unterschönbach nicht ausgenommen von dieser Kenntnis.

Zu dem mittleren Bild auf der Seite 21 der Februar-Ausgabe des Ascher Rundbriefs folgendes:

Die Schulklasse besucht den Kaiserhammer und das Dreiländereck. Dort am Dreiländereck Bayern, Böhmen und Sachsen legen sie eine Rast ein. Deutlich sind die Grenzsteine zu sehen. Der Zinnbach und der Moosbruckbach vereinigen sich etwas oberhalb davon und verlassen am Dreiländereck den Ascher Bezirk und Böhmen. In Bayern heißt dieses Gewässer die Regnitz.“

Otto Rödel,

Lerchenstraße 5, 7314 Wernau

★

„Das untere Bild in der Februar-Ausgabe ist besonders für alle interessant, die dort gewohnt haben. Wir sagten immer Unter-Schönbach, diese Siedlung wurde auch ‚Vorspann‘ genannt, zur alten Straße nach Roßbach sagte man ‚Abspann‘. Zu sehen sind der Bauernhof Korndörfer, rechts das Anwesen Ludwig (steht noch), dahinter Träger, am Berg das Pulvermüller-Haus. Oben ist Wiedenfeld, dann das Jagdschloß, das heute als Hotel fungiert. Das Foto muß über der Hoppermühle (Hainweg) aufgenommen worden sein. Mein Mann hat viele Fotos gemacht, 1946 wurden bei mir alle Foto-Sachen beschlagnahmt.“

Nelly Havelkova,

35201 Asch, Najakovskeho 30

★

„Die Zedtwitz-Stiege (Bild im März-Rundbrief) erinnert mich an ein Schulerlebnis aus der Bürgerschule am Stein (Jahrgang 1911). Wir gingen mit unserem Lehrer zum ‚Ausstopfer Weller‘ und schauten uns einen Elch an, den der Herr ‚Pulvermüller‘ in Schweden geschossen hatte. Der Weg führte vom ‚Schönbacher Wirt‘ hinter den Häusern her und kam bei dem Hause mit den offenen Fenstern, das auf dem Bild zu sehen ist, heraus.“

Elfriede Fischer, geb. Wettengel,

Dr. Ernst-Schmidt-Haus,

3508 Melsungen

★

„Ich erinnere mich an das Schilderner Gasthaus ‚Zur Eiche‘ (März-Ausgabe, mittleres Bild). Letzter Besitzer und Betreiber war Karl Höfer mit seiner Familie.

Die Schilderner Dorfgemeinschaft trifft sich übrigens in diesem Jahr hier in Hessen im Kreis Marburg/L. Ich möchte meinen Landsleuten Willi Michael und Gernot Korndörfer an dieser Stelle einmal danken für die Initiierung dieser Dorfgemeinschaftstreffen und ihren immerwährenden Einsatz dafür.“

Irmgard Heint, Höinger Straße 13,

3557 Ebersdorfergrund 4

## Was geschah unter den Elsterquellen? (II)

### 1. Der Schauplatz Elstertal

Durch nichts wäre eine neu verfaßte Heimatgeschichte gerechtfertigt, wollte sie die vorhandenen Werke von Tittmann, Hildemann, Alberti, Tins in den Schatten stellen.

Aber die Heimatgeschichte aus einer neuen Perspektive zu beleuchten, und damit manches im dunkeln Gebliebene aufzuhellen, das wird den Glanz jener unübertrefflichen Leistungen nur vermehren.

So hervorragend diese Werke nämlich sind, so konnten sie doch nicht alles umfassen. Sie sind nämlich zuvörderst aus der Zentralperspektive der Bezirkshauptstadt Asch geschrieben, also mit lokalem urbanen Schwerpunkt.

Stattdessen soll vom Hauptbach des Bezirks, der Elster, als Leitlinie der Betrachtung ausgegangen werden. Dieses Fließchen hat gleichsam eine Scharfe in den böhmischen Gebirgswall geschürft, hat einen Paßweg zwischen nördlichem Tiefland und böhmischem Kessel eröffnet, hat den Handel und Wandel der Geschichte in die einsame Waldgegend geleitet. Da sich der Verkehr aber auch jenseits der Quellen in den Süden fortsetzte, sowie auf die Seitentäler und anschließenden Übergänge erstreckte, tritt letztlich nicht nur die Perlenschnur der Ortschaften am Gestade der Elster, nein das gesamte Elsterbergland, der ganze Bezirk in den Blick.

Asch war einstens nur ein Dorf neben anderen, wurde erst 1872 zur Stadt erhoben. Es schmälert in keiner Weise den Ruf dieser zur zweitgrößten Textilstadt Österreich-Ungarns erblühten Metropole, wenn auf ihre ländlichen Perioden verwiesen wird. Noch aus eigener Anschauung hat der Nassengruber Volksdichter Karl Stöfer „Alt-Asch“ besungen mit seinen Holzstößen und Scheunen, „wåun die Bauern droschen hann ihr 'Treu“ (= Getreide), und wo die Frauen im Bach ihre Wäsche „hann assagflaat“ (= gespült). Der oberpfälzische Weiler Asch, der einst bei der Ortsgründung Pate stand, besteht heute noch aus wenigen Gehöften. Zwar erwähnt die erste Urkunde 1232 Asch als Stadt (= oppidum), doch sie ist eine Fälschung. Spätere, echte Urkunden sprechen immer nur vom Markt und Gerichtsort (= forum) Asch. Und diese Bedeutung erlangte der Ort, richtig gesehen, durch den Elsterpaßweg. Als nämlich vorzeiten der Verkehr vom Lastpferd übergang zu pferdebespannten Wagen, da war der geradeaus an der Elster entlang gerichtete Pfad zu sumpfig, und die Fuhrwerke bogen bei Krugsreuth in das Tal des Aschbaches ein.

Bezeichnenderweise führte dieser Bach lange gar keinen Namen, wurde erst im vorigen Jahrhundert im Rückschluß vom Ortsnamen her „Ascher Bach“ benannt — weil man ihn seiner-

zeit für einen Quellarm der Elster, ja für die Elster selbst ansah.

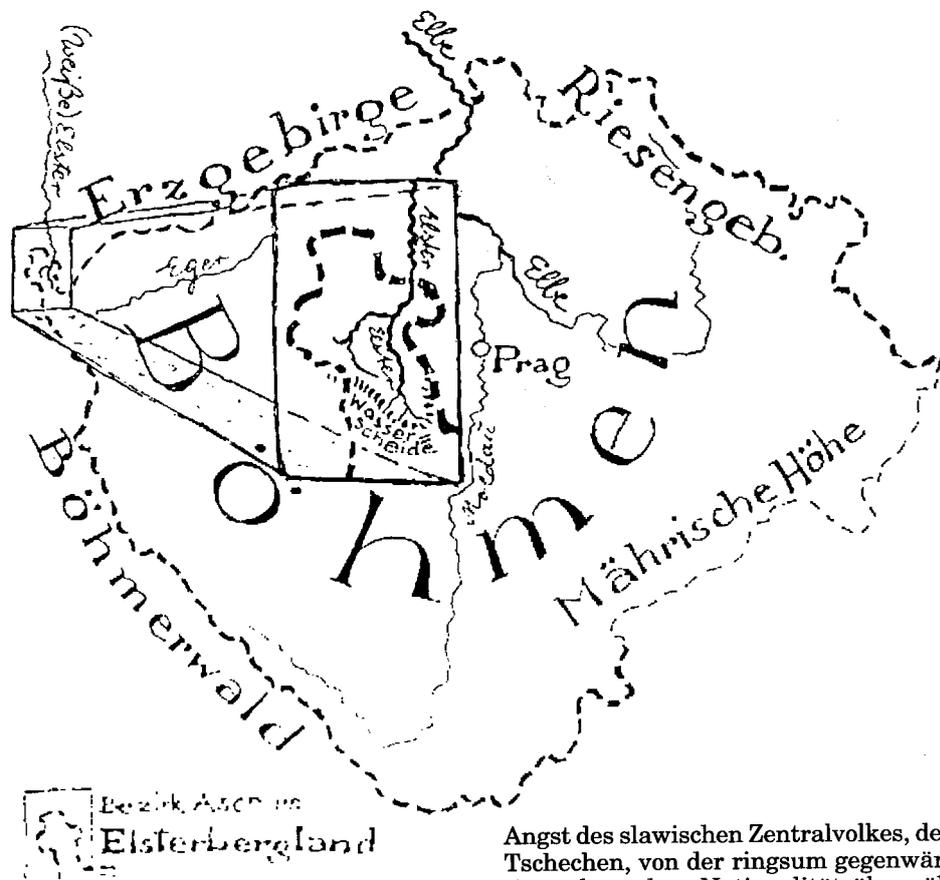
Es ist also angezeigt, die Heimatgeschichte einmal vom Elstertal aus mit seiner Lebensader, mit seinem Geäder von Querverbindungen, anzugehen. Die Frage „Was geschah unter den Elsterquellen?“ entspricht dieser Perspektive.

### 2. Aus der Vogelschau

Wo steht die Bühne, wo ragen jene böhmischen Berg-Kulissen, denen die Elster entquillt?

Der große tschechische Historiker Franz Palacký (gesprochen: Palatzki) stellte in seiner zehnbändigen, um 1850 (auf deutsch) geschriebenen „Geschichte von Böhmen“ ein Kapitel über „des Landes Lage, Gestalt, natürliche Beschaffenheit“ voran:

„In der Mitte des Festlandes von Europa erhebt sich, kaum tausend Quadratmeilen groß, der Schauplatz unserer Volksgeschichte, das Königreich Böhmen. Die äußeren Umrisse desselben



zeichnen die Gestalt eines unregelmäßigen Vierecks, welches seine Winkel nach den vier Weltgegenden richtet. Es ist rings von Gebirgsketten umschlossen . . . , und erhält dadurch seine natürliche Begrenzung.“

Dem Adlerblick aus dem Weltraum, oder einfach dem Betrachter der Landkarte, bietet sich somit Böhmen dar als eine Hochburg, deren waldbemooste Mauern im Vierkant von Erzgebirge, Riesengebirge, Saarer Gebirge (= Mährische Höhe) und Böhmerwald gezogen werden. Im westlichen Eck, wo sich die

Richtungen von Böhmerwald und Erzgebirge überkreuzen, da quillt die Elster, da schürfte sie ihre grünen Mulden in das Bergland, dem sie den Eigennamen „Elsterbergland“ verleiht.

So weit ist dieser Eckpfeiler oder, wie sich Tschechen ausdrücken, „Ausläufer“ nach Westen vorgestreckt, daß er sich genau halbwegs unter der Luftlinie München - Berlin befindet; dennoch sind seine Ortschaften heute so unbekannt, als ob sie sprichwörtlich „böhmische Dörfer“ gewesen wären.

Das kommt gewiß nicht allein vom Eisernen Vorhang mit seinen Minen und Stacheldrähten, der vierzig Jahre lang Mitteleuropa verfinsterte. Böhmen hat sich schon immer hinter seinen Wäldern, in seiner Bergfestung und Zitadelle verschanzt, selbst um den Preis, provinziell zu bleiben. Da hilft es nichts, auf die Mittellage zu verweisen, die Böhmen zu einer Straßenkreuzung zwischen Nord und Süd, Ost und West machte, oder zu einer Hochbühne, wo auf Böhmens Hain und Flur die kulturellen Strömungen ganz Europas zur Darstellung gelangen konnten: stärker war die

Angst des slawischen Zentralvolkes, der Tschechen, von der ringsum gegenwärtigen deutschen Nationalität überwältigt und ausgelöscht zu werden.

Objektiv betrachtet ist diese Furcht nicht unbegründet. Die deutsche Ostkolonisation war im Mittelalter nördlich und südlich der böhmischen Bastion weit nach Osten vorgedrungen, hatte slawische Bevölkerungen aufgesogen und in Metropolen wie Berlin und Wien ihre Herrschaft begründet. Einzig die böhmischen Gebirgswälle, so meinte Palacký, schützten das tschechische Volkstum vor der Überschwemmung, das doch fast zur Insel im deutschen Meer wurde. Sogar die Waldgebirge

selbst, einschließlich weiter Vorlande im Kessel, waren von alters her deutsch besiedelt, so daß paradoxerweise die Bewachung der Burgmauern den Angehörigen jenes Volkes anvertraut war, vor welchem sie schützen sollten.

Aus tschechischer Sicht beschwört Palacký die „Gebirgsketten“, von denen sein Land „umschlossen“ sei, als natürliche Grenzen, als Rahmen seiner Volksgeschichte:

„Die Natur bildete solchergestalt Böhmen zu einem geschlossenen Ganzen, und bedingte dadurch schon im vorhin-ein die Hauptzüge der böhmischen Geschichte.“

### 3. Auf der Wasserscheide

Der genaue Grenzverlauf orientierte sich fast überall am Kamm der Höhenzüge, so daß der Rand des böhmischen Beckens kein Wasser nach außen läßt. Sondern,

„alle Gewässer des Landes, ... deren Quellen rings auf den Höhen des Gebirgskranzes entspringen, in Bächen und Flüssen versammelt, der Mitte des Landes zuströmen, wo sie, vereinigt im Hauptstrome der Elbe, ihren Ablauf durch ein einziges, in den nördlichen Gebirgswall tief eingeschnittenes enges Stromtal nehmen.“ (Palacký)

Schon im Jahre 1100 suchte der Prager Dekan Cosmas in seiner „Chronik

von Böhmen“ die Grenzen des Landes auf diese Art zu bestimmen. Er stellt fest, daß sein Land von fortlaufenden Bergen so umschlossen ist, daß es auf den ersten Anblick scheint, als ob es „ein und derselbe Berg sei, der das Land umgibt und schützt“. Und er fährt fort:

„Wunderbar und ein Zeichen, wie hoch dieses Land liegt, ist, daß kein Fluß von außen hereinkommt; alle Gewässer, große und kleine, die auf den verschiedenen Bergen entspringen, sammeln sich in dem einen, großen, Elbe genannten Strom und gehen in das nördliche Meer.“

Bis heute ist der Böhmisches Kessel durch das Gefälle definiert, das alle seine Wasser in den Innenraum leitet (ausgenommen das Gebiet um die oberste Eger, wo aber zu des Cosmas Zeiten auch Slawen siedelten).

Im Umkehrschluß dürfte dann das Elstertal nicht zu Böhmen gezählt werden. Die Elster entquillt sieben Meter unterhalb der Wasserscheide im Tannich auf der äußeren Abdachung des Gebirgswalles und fließt nordwärts ab, fort vom böhmischen Becken.

Aber das ist eben ein Beweis für die Bedeutung des einstigen Paßweges, daß sich böhmische und Habsburgische Politik im Laufe der Jahrhunderte diese Eingangspforte gesichert haben.

(Fortsetzung folgt)

Erich Flügel:

## Ein Krugsreuther erinnert sich

(Fortsetzung)

Wieder einmal in der Heimat  
oder

Krugsreuth heute

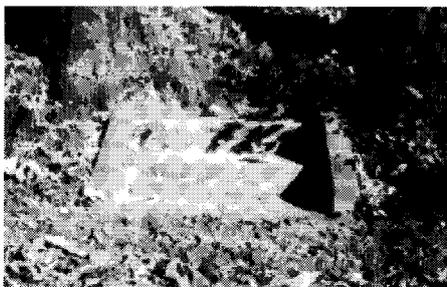
Vorwort

Wer unser Dorf noch nie gesehen hat und es zum erstenmal besucht, ist überrascht von seiner gefälligen Lage und beeindruckt, wie sich die Häuser an die leicht nach Süden fallende Lehne des Wolfsberges (584 m) schmiegen, inmitten einer gar lieblichen Mittelgebirgslandschaft. Solches Lob konnte ich in letzter Zeit erfreulicherweise immer wieder vernehmen.

Was Wunder, wenn es mich im hohen Sommer 1992, Ende August, wie von unsichtbaren Fäden gezogen, erneut in mein Heimatdorf trieb. Kaum ein Besucher Krugsreuths wird es versäumen, sein Augenmerk unserem Gottesacker mit dem trauten Kirchlein zuzuwenden. Auch ich lenkte meine Schritte dorthin und war sichtlich erstaunt, was sich seit meinem vorherigen Besuch alles getan hat. Darüber habe ich bereits eingehend berichtet.

Relikte.

Danach beschloß ich auf Schusters Rappen weiterzumarschieren, vorbei am ehemaligen Gasthaus Fuchs, bis ich rechter Hand eine Zweistufentreppe, beidseitig flankiert von je einer mächtigen Kastanie, erblickte.



Treppe zur damaligen Bäckerei Winterling Foto: Hermann Heinrich jun.

Sie ist ein Relikt der einstigen Dorfbäckerei des Otto Winterling. Fast jede oder jeder von uns holte bei ihm das tägliche Brot und samstags, wenn es der schmale Geldbeutel zuließ, ein paar Semmeln oder einige „Häfakniala“. An besonderen Festtagen, wie Weihnachten, Kirchweih oder Hochzeiten konnte man emsige Hausfrauen mit ihren Kuchenblechen beobachten, die ihren „Gräipelkouchn“ beim Otto backen ließen.

Gegenüber schenkte ich meine Aufmerksamkeit der uns allen bestens bekannten Kastanienallee entlang des Glimmerschieferplattenweges, der zum Schulhaus führt. Doppelte Höhe dürften die Kastanienbäume mit ihrem knorrigen Astwerk seit unserer Vertreibung erreicht haben.

Ausgerüstet mit einer Schiefertafel, an der Schwamm und Lämpchen baumelten, einer Fibel, einem Rechenbuch, zwei Heften und einem Federkasten, harrten wir am ersten Schultag der Din-

ge, die auf uns ABC-Schützen zukommen würden. Hier bekamen wir die ersten Lebensweisheiten eingetrichtert. Jedoch nicht mit dem berühmten Nürnberger Trichter. Dafür hatten unsere Erzieher ein Ersatzutensil auf dem Katheder liegen, ein „Weiröiwl“ (Weidenrute), das gelegentlich nachhelfen mußte, wenn die Aufmerksamkeit zu wünschen übrig ließ oder die Denkfähigkeit zu verkümmern drohte. Auf die Handfläche des gestreckten Armes bekam man vom Klassenlehrer ein „Pfängl“, das ganz schön „zuferte“. Man hat diese Art der Erziehung heutzutage vollkommen abgeschafft, die keinem von uns etwas schadete, mit Sicherheit doch einiges gebracht hat. Trotzdem denken wir gerne zurück an unsere Schulzeit und viele Erinnerungen daran bleiben bis ins hohe Alter in jedem Gedächtnis haften. Am schönsten waren die Schulausflüge bei sonnigem Wetter im Monat Mai. Irgendjemand schrieb mit Kreide an die Tafel: „Herr Lehrer, wir bitten recht schön, wir möchten gerne spazieren geh'n.“ Leider ließen sich unsere Lehrer nicht allzuoft erweichen, ab und zu kamen sie jedoch unserer Bitte nach. Dann erklangen, sobald wir im Freien waren, aus freudigen Kehlen so schöne Volkslieder wie „Im schönsten Wiesengrunde“, „Der Mai ist gekommen“ oder „Alle Vöglein sind schon da“.

Gedankenversunken stand ich noch eine Weile da und die Zeit verging wie im Fluge, leider allzusehr.

Gemächlich setzte ich mich wieder in Bewegung, vorbei am Goethebrunnen, in Richtung des vormaligen Gasthauses „Juchhöh“, das den Ortsteil gleichen Namens prägte. Eine Hochfläche breitet sich hier oben aus, das Land wird weiter, man kommt dem Himmel und der Sonne etwas näher.

Ein weiteres Relikt konnte ich wahrnehmen, nämlich die Mauer des Wirtschaftsgartens des eben erwähnten Gasthauses, wo viele schattenspendende Kastanienbäume standen, von denen man auch nicht einen einzigen stehen ließ.



Wirtschaftsgartenmauer des einstigen Gasthauses „Juchhöh“

Wieviele Gäste, besonders aus dem nahen Bad Elster, mögen wohl in den warmen Monaten hier einen vorzüglichen böhmischen Bohnenkaffee und Torte mit recht viel Schlagsahne (von der Konditorei Maier, Neuberg) zu sich genommen haben? Und die Frieda und der Gustav hatten alle Hände voll zu tun.

Jeder Besucher Krugsreuths, der nicht zumindest bis hierher seine Schritte lenkt, muß sich gefallen lassen, wenn man sein Verhalten als unverzeihbares Versäumnis einstuft. Von diesem Aussichtspunkt läßt sich zum einen der mittlere und untere Teil der Juchhöh einfangen.



Ein kleiner Ausschnitt des Ortsteiles Juchhöh

So baut sich in westlicher Richtung vorstehende lockere Häusergruppe auf, bestehend aus den Anwesen von links Kispert, Roth, Flügel Albin (im Sommer durch Laubbäume verdeckt) und Rahm (Flügel) Gustl (Aufnahme erfolgte vor der Renovierung).

Zum anderen wird man anschließend seine Blicke zum Gottesacker mit der Herz-Jesu-Kirche, diesem Schmuckstück unseres Dorfes, gleiten lassen. Unser schlichtes Gotteshaus träumt heute recht verlassen vor sich hin und trauert um seine Gläubigen der zurückliegenden Zeit, die immer ihrer Christenpflicht nachkamen, aus Neuberg, Krugsreuth und Grün, dieser Kette einst blühender Dörfer im Tal der Treue.



Unser Gottesacker mit der Herz-Jesu-Kirche Aufnahme: Georg Rudolf

Bevor man von diesem schönen Fleckchen Erde Abschied nimmt, sollte jeder noch einmal den freien und weiten Blick genießen, der sich hier unseren Augen auftut.

#### Renovierung mehrerer Häuser

Seit der Grenzöffnung hat sich äußerlich an mehreren Gebäuden einiges getan. Darüber möchte ich in aller Kürze berichten.

So ist das Haus Girschik Nr. 119 neu verputzt und weiß getüncht worden. Ein neues Kleid hat man auch dem Haus Nr. 21 der Gisela Hoch, geb. Lang angezogen und den Giebel mit dunkelbraunen Brettern verkleidet. Was mich etwas stört, ist die asymmetrische Anord-

nung der Fenster, im Obergeschoß zwei und im Erdgeschoß eines. Früher waren es unten derer drei. Die beiden äußeren hat man zugemauert.



Haus Nr. 21 der Gisela Hoch, geb. Lang

Das Haus Lederer Nr. 100 wurde mit einer wenig ansprechenden rotstichigen Farbe angepinselt. Hingegen hat man das Haus Nr. 150 des Rahm (Flügel) Gustl in weiß gehalten, das Obergeschoß mit dunkelbraunen Brettern verkleidet und ihm dadurch zu einer recht ansprechenden Optik verholfen.



Haus Nr. 150 des Rahm (Flügel) Gustl

Außerdem hat man dem Haus Nr. 50 des Albin Prötschner einen weißen Anstrich verpaßt und neuerdings auch dem Haus Nr. 14 des Ernst Werner (Schmie-michl).

Besonders erwähnen möchte ich das „Gasthaus zur Erholung“ von Karl Wittmann vulgo „Pfeitzer“, einst Treffpunkt der nahezu gesamten tanzfreudigen Jugend des nördlichen Ascher Gebietes. Außen und innen renoviert, behaglich eingerichtet, gegen Osten eine Terrasse neu erstellt und Toiletten angebaut, so präsentiert sich heute unter dem neuen Namen „Hubertus“ die Gaststätte, als wollte sie sagen: „Dau schauts halt, woi se mi aßaputzt han.“



Gasthaus Hubertus

Ein Restaurant vermag Gäste anzu-ziehen, wenn sowohl Speisen, als auch Getränke den Gaumen des Besuchers verwöhnen, die Preise akzeptabel sind und das gesamte Ambiente den Vorstellungen des Gastes entspricht.

All diese Voraussetzungen scheint die Gaststätte zu erfüllen. Der Wirt muß sich allerdings etwas einfallen lassen, um die an warmen Tagen sehr aufdringlichen, überaus lästigen Fliegen den Gästen vom Leibe zu halten. Ursache dürften die in der Nähe befindlichen beiden Schafställe sein.

Über die Renovierung unserer Kirche zum 100jährigen Jubiläum im Jahre 1990 habe ich bereits berichtet.

Somit befinden sich nach dem derzeitigen Stand von den 68 noch stehenden Gebäuden nur noch 19 in einem weniger guten bis desolaten und die übrigen 49 in einem ansprechenden bis hervorragenden Zustand.

Ein Schandfleck bleibt nach wie vor der Schuttablagerungsplatz auf der oberen Peintwiese. Wie mir jedoch unser Ldm. Hermann Heinrich jun. wissen ließ, scheint sich in dieser Angelegenheit etwas zu bewegen. Man hat begonnen, den bereits verrohrten Auslauf des Dorfteiches weiter in Richtung der unteren Peintwiese fortzusetzen. Und danach wäre es möglich, diesen häßlichen Platz einzuebnen.



Krugsreuth mit Schulhaus Aufnahme: Ernst Wunderlich jun.

Wer die obere Peintwiese nicht mehr so recht in Erinnerung hat, der betrachte vorstehendes unwiederbringliche, bislang unbekanntes, herrliches Lichtbild, das mir freundlicherweise Else Grünert (Heisl Else), Hof zur Verfügung stellte, wofür ihr besonderer Dank gebührt. In der Mitte erkennen wir das Anwesen Nr. 41 des Ernst Wunderlich sen., rechts daneben das Haus Nr. 37 der Emilie Lederer (Mäischlers Emilie). Beide Gebäude sind 1948 niedergebrannt. Links erblicken wir das Haus Nr. 51 der Berta Fuchs und ganz links das Anwesen Nr. 7 des Emil Michael. Im Vordergrund ein Teil der oberen Peintwiese, heute Schuttablagerungsplatz. Das Foto dürfte in den späten zwanziger Jahren aufgenommen worden sein.

(Wird fortgesetzt)



## Frühling in Asch

*Nach alt hergebrachter Sitte  
beginnt bald nach des Märzens Mitte  
die Frühlingszeit mit ihrem Blühen,  
die Vögel auch mit ihrem Ziehen,  
der Bauersmann mit seinem Pflügen,  
der Liebestolle mit dem Lügen,  
die Mädchen glauben alles dann —  
so fängt wie's heißt, der Frühling an.*

*Nur möcht ich diese Gegend kennen,  
wo man im März kann barfuß rennen,  
wo man den Mädchen sagen kann,  
geh', Schatzi, sieh mich nicht so an,  
gib mir a Busserl, setz dich her,  
der Wiesenrain lockt gar so sehr.  
Mir ist so heiß, daß ich nicht weiß,  
ist das die Sonne, bist es Du,  
die Liebe läßt mir keine Ruh.*

*Bei uns ist diese Gegend nicht,  
sieh bloß den Leuten ins Gesicht,  
die Nase läuft, der Dreck läuft auch,  
der Sturm, der heult nach altem Brauch,  
es friert beinah bis Ende Mai — und dann?  
dann ist der Lenz vorbei!*

*So ist, und das ist eine Schand,  
die Frühlingszeit im Ascher Land.*

Verfasser: Fritz Auer †,  
fr. Asch, Hauptstraße

## Der Heimat verbunden

Organisation, Heimatgruppen, Treffen

Die **Ascher Gmeu Nürnberg-Fürth** schreibt uns, daß ihr unfreiwilliger Auszug aus dem Hotel SCHWARZES KREUZ, welcher bereits für März wegen Umbau des Hauses befürchtet wurde, nun schon vollzogen ist und als vorläufiges Gmeulokal das Nebenzimmer des WIE-NERWALD-Gasthofs in Fürth, Königstr. 104-106 erstmals am 4. April frequentiert wurde. Der Raum ist zwar deutlich kleiner als unser bisheriger — passend gerade für 28 Personen — aber gut möbliert und die Bedienungen sind auch zuvorkommend freundlich.

Für die nächste Zeit wären wir also untergebracht und der erste Nachmittag lief gar nicht übel ab. Es galt zunächst wieder, sechs Geburtstagskinder zu beglückwünschen, nämlich Erika Korndörfer (72), Luise Uhl (83), Bertl Raguse (73), Irmgard Müller (78), Hilde Vogt (78) und Franz Kammerlohr (81) und dann wurde auch der Kranken wieder gedacht, die nicht kommen konnten. Als Hauptthema des Tages mußten dann die neuesten Zukunftsaussichten unserer Vaterstadt Asch herhalten. Nicht nur der Rundbrief bot interessante Lektüre mit dem Artikel „Großer Wirtschaftspark“ zwischen Roßbacher und bayerischer Bahnlinie, wir erhielten auch noch von Privat bebilderte (Werbe-)Schriften über den möglichen Wiederaufbau des sogenannten Goetheplatzes und der Westseite der unteren Hauptstraße. Ein sehr komplexes Thema, besonders für uns Heimatvertriebene. Auch ein Glückwunsch war dann angebracht an die Kirchenerneuerer von Nassengrub nach dem hohen Spendeneingang. Die umfangreiche Diskussion ließ also diesen Tags keine Zeit

mehr für eine vorgesehene Lesung aus Karl Kristl's Biographie. Was dann das anschließende Abendessen im Lokal betrifft, so werden wir uns künftig wohl auf „Hendl“ und dto. Variationen einstellen müssen. Aber die Auflösung unserer klein gewordenen Gruppe ist jedenfalls vorerst nicht in Sicht und wir werden den 40. Jahrestag der Gründung im Spätherbst sicher wahrnehmen können.

Unsere nächsten Zusammenkünfte sind am 2. Mai und 6. Juni.

Die **Ascher Gmeu München** berichtet: Der 3. Heimatnachmittag in diesem Jahr am 4. April stand ganz im Zeichen des kommenden Osterfestes. Auf festlich gedeckten Tischen stand für jeden ein Körbchen mit bunten Eiern und von Christa Uhl in mühevoller Kleinarbeit gefertigter Frühlingsblumenschmuck bereit. Nach der Begrüßung hatte Bgm. Herbert Uhl die traurige Aufgabe, den Tod von Lm. Dipl.-Ing. Hermann Hilf bekanntzugeben, er bat die Anwesenden sich zu einer Minute des Gedenkens von den Plätzen zu erheben.

Dann wendete sich der Sprecher den Geburtstagskindern zu. Es sind dies Frau Irmgard Franzke am 7. 4., Frau Linda Lanzendörfer am 18. 4. Auch ein runder Geburtstag war zu vermelden. Am 14. April feierte Frau Olga Pfeifer ihren 80. Geburtstag. Allen herzliche Glückwünsche.

Im Anschluß daran brachte Herbert Uhl eine Erzählung „Aberglauben rund ums Ei“ und las aus „Wiggerls Erzählungen“ über den Frühling. Inzwischen hatte sich auch Lm. Franz Weller etwas bereitgelegt. Diesmal erfreute er uns mit einem besinnlichen Gedicht „Des Lebens Weisheit“ und auch etwas zum Schmunzeln hatte er parat: „Der Wetterbericht“.

Damit war der offizielle Teil des Nachmittags zu Ende und es blieb noch genügend Zeit zur allgemeinen Unterhaltung.

Nächster Gmeunachmittag ist am 2. Mai 1993 im Garmischer Hof. F.L.

Die **Rheingau-Ascher** geben bekannt: Zu ihrem 3. diesjährigen Heimatnachmittag trafen sich die Rheingau-Ascher am Sonntag, dem 21. März 1993 in ihrem Gmeulokal „Rheingauer Hof“ zu Winkel am Rhein, der entgegen allen Erwartungen durch die reichliche Anwesenheit von Gäste-Aschern recht gut besucht war. So konnte der Gmeusprecher Erich Ludwig mit vielem Dank und großer Freude nebst seinen Stammbesuchern zusätzlich mehrere Taunus-Ascher mit ihrem Heimatgruppenleiter Ernst Korndörfer, die

Ehepaare Netsch und Fenske aus dem Limburger Raume sowie noch etliche Erstbesucher aus dem Wiesbadener Umland auf das herzlichste willkommen heißen.

Anschließend waren die Geburtstagskinder an der Reihe und zwar die Jubilare: Emmi Gläbel am 11. 3. 80 Jahre, Else Moll am 16. 3. 75 Jahre, Franz Oho am 3. 3. 68 Jahre, Ernst Korndörfer am 9. 3. 67 Jahre, Berta Martin am 19. 3. 78 Jahre und Anna Bartholomai am 20. 3. 74 Jahre. Der Gmeusprecher wünschte ihnen im Namen der Heimatgemeinschaft Glück und Gesundheit. Nachdem erfreulicherweise auch unsere Gastmusiker

## In eigener Sache!

**Der Rundbrief bittet all jene Bezieher in den neuen Bundesländern um Entschuldigung, die in den letzten beiden Monaten nicht rechtzeitig oder garnicht beliefert wurden.**

**Durch die Umstellung auf Postzeitungsdienst sind Pannen passiert, deren Ursachen wir uns nicht erklären können.**

**Wir werden uns aber bemühen, unsere Leser in den neuen Bundesländern künftig zuverlässig zu bedienen.**

**Sollte es wieder nicht klappen, wären wir für eine Benachrichtigung dankbar.**

**Gut essen — böhmisch essen  
— gut böhmisch essen —**

mit  
**PILSNER URQUELL**  
und

**BUDWEISER BUDVAR**  
frisch vom Faß im

**Restaurant Moldau**  
(fr. Strohblume)

**Heidi Reichlmayr-Tins u. Erich Menzel**

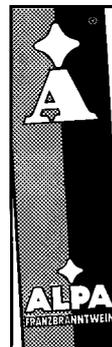
Ismaninger Straße 38, München 80  
Telefon 47 44 48

12.00-14.00 und 17.00-1.00 Uhr,  
Samstag Ruhetag

**Der Kater Felix fühlt sich  
wohl, er schwört  
auf ALPA  
mit Menthol**

**ALPA  
FRANZBRANTWEIN**

**ZUM EINREIBEN — ZUM EINNEHMEN  
ZUM INHALIEREN**



**ALPA Franzbranntwein:**  
Zur Vorbeugung gegen  
periphere Durchblutungsstörungen,  
zur Kreislaufanregung,  
bei Müdigkeit, Kopf- und Gliederschmerzen,  
bei Rheuma, Erkältung,  
Unpäßlichkeit und Föhnbeschwerden.  
Enthält 60 Vol. %  
Alkohol

ALPA-WERK · 93401 CHAM



Die Amerikaner in Asch. Der Jeep in der rechten Bildhälfte trägt zweifelsfrei das amerikanische Hoheitszeichen. Das Bild müßte demnach etwa im Juni oder Juli 1945 aufgenommen worden sein.

anwesend waren, war es möglich, die Geburtstagscour mit einem gemeinsamen Geburtstagsständchen zu ergänzen.

Nun waren noch die nächsten Heimatnachmittage festzulegen und zwar: Sonntag 25. 4. / 23. 5. (45jähriges Bestehen unserer Heimatgemeinschaft), sowie am 27. 6. 1993. Damit beendete der Gmeusprecher den offiziellen Teil, um der anschließenden Unterhaltung genügend Zeit zu belassen.

So gestaltete sich anschließend bei stimmungsmachenden, musikalischen Darbietungen unseres Gast-Duos Engelmann/Apel, nebst lebhaften Gesprächen sowie einigen immer wieder gerne gehörten Mundartvorträgen ein recht gemütlicher Heimatnachmittag, der uns allen für die wenigen Stunden des Beisammenseins den grauen Alltag vergessen ließ.

★

*Erich Ludwig, Gmeusprecher der Rheingau-Ascher, schreibt zu nachstehendem Gedicht:*

„Anbei ein Ostergedicht, das wir Bergschüler — Jahrgang 1914 — vor etwa 70 Jahren auswendig lernten:“

### Der Osterhase

Beim Zuckerbäcker hinterm Glas  
da steht ein großer Osterhas'  
sein Fell ist braun wie der Kaffee,  
die Ohren streckt er in die Höh'.  
Mit seinen Augen schaut er dann  
die Kinder vor dem Fenster an  
und die da brav und artig sind,  
merkt sich der Osterhas' geschwind.  
Im Wald hat er ein Nestelein,  
da liegen drin viel Eierlein,  
sie sind versteckt im grünen Moos,  
es findet sie der Hase bloß.  
Und wenn die Kinder schlafen schon,  
dann geht der Osterhas davon  
und geht dann still von Haus zu Haus  
und teilt die bunten Eier aus.

### Achtung Jahnturner!

Der Kreis ehemaliger Jahnturner trifft sich auch heuer wieder am 15. und 16. Mai in Schönwald im Gasthof Ploß.

Für den 16. Mai ist eine Omnibusfahrt in das Egerland vorgesehen. Um eine ungefähre Teilnehmerzahl ermitteln zu können, erbitte ich eine schriftliche oder mündliche kurze Nachricht.

*Fritz Klier, 8671 Schönwald,*

*Rehauer Straße 33, Tel. 09287/5 01 95*

### Achtung, Jahrgang 1933!

Frau Hilde Apel, geb. Haußner, schreibt an den Ascher Rundbrief:

„Dieses Jahr feiern wir unseren 60. Geburtstag. Das ist Anlaß und Grund genug, sich einmal zu treffen.

Wer Interesse und Lust hat, möchte es uns doch bitte mitteilen. Wir würden uns freuen, wenn ein Zusammentreffen zustande käme.

Um Mitteilung bitten wir schriftlich oder telefonisch an die unten angegebenen Adressen:

## WOHIN IM ALTER?

**LANDSLEUTE  
lassen sich vormerken für  
einen angenehmen Ruhesitz  
mit Betreuung und Verpflegung  
im**

### ADALBERT-STIFTER-HEIM

8264 Waldkraiburg (Oberbayern)  
Münchener Platz 13-15-17  
Telefon 0 86 38/20 48

Hilde Apel, geb. Haußner  
Lindenstr. 12, 6228 Eltville 2 / Erbach,  
Telefon 06123 / 6 25 91  
früher Bezirkssparkasse Asch;  
Anni Schnabel, geb. Lorenz  
Winkeler Str. 107, 6222 Geisenheim/Rhg.  
Telefon 06722 / 54 09  
früher Hohenrainstraße in Asch

### Achtung, neue Postleitzahlen ab 1. Juli 1993!

Mit der Einführung der neuen Postleitzahlen ab 1. Juli 1993 ändert sich auch die Postanschrift des Ascher Rundbriefs. Die genaue Anschrift lautet dann:

**Ascher Rundbrief,  
Tins Druck- und Verlags-GmbH,  
Grashofstraße 11  
80995 München.**

★

Auch die Postanschrift des Heimatverbandes ändert sich ab 1. Juli 1993.

Sie lautet dann:

**Heimatverband des Kreises Asch  
e.V.,  
z. Hd. Herrn Anton Moser,  
Hermann-Jahreis-Straße 26,  
95032 Hof.**

Wir bitten bereits jetzt um Vormerkung!

### Wir gratulieren

89. Geburtstag. Am 14. 4. 1993 Frau *Margarete Baderschneider*, geb. Lorenz (fr. Asch, Th.-Fritsch-Str. 1559) in 6478 Nidda 21, Eichköpplstraße 15.

88. Geburtstag. Am 6. 4. 1993 Frau *Ida Heinrich* (fr. Asch) in 6478 Nidda 1, Weimarer Weg 5.

86. Geburtstag. Am 2. 4. 1993 Herr *Karl Rogler* (fr. Asch) in 7312 Kirchheim unter Teck, Bulkesweg 47.

85. Geburtstag. Am 17. 4. 1993 Frau *Hilde Tins*, geb. Rümmler (fr. Asch, Karlsgasse 19) in 8407 Oberhinkofen / Post Obertraubling, Aubachstraße 33. — Am 20. 4. 1993 Herr *Franz Josef Hoyer* (fr. Neuberg, Hauptstraße 256) in 7524 Östringen 2, Forsthausstr. 97.

80. Geburtstag. Am 8. 4. 1993 Herr *Walter Hausner* (fr. Asch, Karlsgasse 23) in 6450 Hanau 1, Glockenstraße 21. — Am 16. 4. 1993 Herr *Hans Zäh* (fr. Asch) in Maintal 1, Rathenaustraße 28. — Am 27. 4. 1993 Frau *Gertrud Krause* (fr. Asch, Feuerbachstraße 1917) in 6300 Gießen-Wieseck, Grabenstraße 1.

70. Geburtstag. Am 3. 4. 1993 Herr *Rudolf Müller* (fr. Asch) in 7600 Offenburg, Sonnenweg 14. — Am 3. 4. 1993 Frau *Waltraud Hendel* (fr. Asch, Hauptstraße 66) in 7107 Bad Friedrichshall, Sudetenstraße 1. — Am 5. 4. 1993 Frau *Rosl Erdmann*, geb. Küß (fr. Asch, Hainweg 2044) in 8223 Trostberg, Mozartstraße 6. — Am 6. 4. 1993 Frau *Johanna Wissenbach*, geb. Bareuther (fr. Asch, Sachsenstraße 33) in 6457 Maintal 1, Oderstraße 11. — Am 17. 4. 1993 Frau

*Elise Plescher* (fr. Asch, Kantgasse 29) in O-5320 Apolda, Kronfeldstraße 13. — Am 21. 4. 1993 Frau *Gertrud Richter*, geb. Thoma (fr. Asch, Spitzenstraße 7) in 8580 Bayreuth, Leuschnerstraße 66.

65. *Geburtstag*. Am 2. 4. 1993 Herr Dr. Dr. *Ernst Werner* (fr. Asch, Johannisgasse) in 8000 München 83, Isengaustraße 29. — Am 4. 4. 1993 Herr *Anton Moser* (fr. Asch, Nikol-Adler-Str. 1589) in 8670 Hof, Hermann-Jahreis-Straße 6. — Am 15. 4. 1993 Frau *Inge Hofmann*, geb. Gugath (fr. Asch, Selber Gasse 16) in 8000 München 60, Joseph-Haas-Weg 10.

#### NIEDERREUTH gratuliert:

91. *Geburtstag*. Am 2. 4. 1993 Frau *Ida Künzel*, geb. Rahm (Master) in 6253 Hadamar 3.

90. *Geburtstag*. Am 23. 4. 1993 Herr *Eduard Patzak* in O-9900 Plauen.

85. *Geburtstag*. Am 16. 4. 1993 Frau *Martha Rogler*, geb. Kolb (Briefträger) in 8671 Schönwald.

80. *Geburtstag*. Am 16. 4. 1993 Frau *Hildegard Hügl*, geb. Wirnitzer, in 6308 Butzbach. — Am 18. 4. 1993 Frau *Elsa Kropf*, geb. Rank in 8673 Rehau.

65. *Geburtstag*. Am 11. 4. 1993 Herr *Hermann Laubmann* in 8350 Plattling.

60. *Geburtstag*. Am 16. 4. 1993 Herr *Rudi Färber* in 6457 Maintal. Besondere Glückwünsche des 33er Jahrgangs vom Dorf an die Ascher Straße!

#### Unsere Toten

Am 2. März 1993 starb Frau *Elise Christl*, verw. Zeidler, fr. Asch, Selberstraße 7, kurz nach ihrem 89. Geburtstag. Sie lebte bei ihrer Tochter Hilde Rothweiler, geb. Zeidler in 7443 Frikkenhausen.

★

Im Alter von 66 Jahren verstarb am 19. Januar 1993 Herr *Adolf Frey* in Straubing, Eichendorffstraße 16, fr. Asch, Schillergasse.

#### SPENDENAUSWEIS

**Heimatverband Asch und Stiftung Ascher Kulturbesitz:** Heimatverband des Kreises Asch, Sitz Rehau, Konto-Nr. 430 205 187 bei der Sparkasse Rehau, BLZ 780 550 50.

**Ascher Hütte:** Deutscher Alpenverein, Sektion Asch, Postscheckkonto München Nr. 2051 35-800.

**Ascher Schützenhof Eulenhämmer:** Verein Ascher Vogelschützen Rehau, Konto-Nr. 430 280 206 bei der Sparkasse Rehau.

**Für den Erhalt des Ascher Rundbriefs:** TINS Druck- und Verlags-GmbH, München, Bayerische Vereinsbank München, Kto.-Nr. 390052, BLZ 700 202 70.

**Für Heimatverband und Stiftung Ascher Kulturbesitz:** Spende statt Grabblumen für Ernestine Albrecht, Hof von Richard Albrecht, DM 60 — Statt Grabblumen für Frau Irmgard Daniel, Bruchsal von Familie Gücklhorn, Schönwald DM 30 — Vermächtnis von Herrn Hermann Hilf, Holzkirchen DM 1000.

**Dank für Geburtstagswünsche und Treueabzeichen:** Helmut Müller, Kaufbeuren DM 50 — Gerda Ludwig, Sigmundgrün DM 50 — Luise Amberger, Stephanskirchen DM 10 — Alfred Schwesinger, Schrobenhausen DM 25 — Ger-

trud Neumann, Hanau DM 30 — Otto-Walter Hannemann DM 55 — Lore Meyer, Stade DM 20 — Ernst Obert, Vollmar DM 50 — Richard Prell, Schönbrunn DM 30 — Walburga Durl, Türkenfeld DM 20 — Wiprecht Wiedermann, Braunfels DM 25 — Günter Meier, Düren DM 10 — Albin Schindler, Rehau DM 50 — A. Kleinlein, Landshut DM 20 — Sieghild Forkel, Maintal DM 50 — Grete Hanka, Bietigheim DM 50 — Bertl Vogl, Augsburg DM 100 — Edi Ganssmüller, Kernath DM 150 — Heinz Wunderlich, Alsfeld DM 10 — Irmgard Grabengießer, Wollmirstedt DM 20 — Horst Geipel, Wiesbaden DM 70 — Verena Geipel, Nürnberg DM 30 — Olga Heinike, Töpen DM 20 — Berta Häupl-Gaedemann, Selb DM 20 — Margarethe Hekker, Braunschweig DM 20.

**Für den Erhalt der ev. Kirche Nassengrub:** Anstelle von Grabblumen für Dipl. Ing. H. Hilf von Elfriede Kirchhoff DM 50.

Zur Unterstützung der Aktivitäten ihres Mitschülers am Gymnasium, W. Thorn:

Dr. Günter Maier, Düren DM 100  
Helga Stegner, geb. Zindel, Weinheim DM 100  
Dr. Hermann Friedrich, Grünwald DM 100  
Margret Fröhlich, geb. Bergmann DM 30  
Dr. Dr. Ernst Werner, München DM 300  
Gernot Winterling, Dornbirn DM 350

**Für den Verein Ascher Vogelschützen e.V.:** Im Gedenken an ihren lieben Mann Adolf von Gerti Riedel, Rehau DM 200.

**Dank für Geburtstagswünsche:**

Gerda Ludwig Rehau-Sigmundgrün DM 50 — Ungenannt DM 100.

**Für den Erhalt der ev. Kirche Neuberg:**

Anlässlich des Ablebens von Andi Lederer, Hadamar von Wilhelm und Gertraud Netsch,

Hadamar DM 30 — Gisela Weber, geb. Meier DM 50.

**Für die Ascher Hütte:** Im Gedenken an Frau Ernestine Albrecht spendeten: Erich Hahn, Hof DM 150 — Elfriede Leukam, Nürnberg DM 50 — Karl-Heinz und Inge Kastner, Marktredwitz DM 100 — Lilian Georg, Breitscheid DM 30 — Heinz und Sieglinde Wagner, Gaggenau DM 30 — Liselotte Heinrich, Selb DM 300 — Fridel Mark, Lübeck, als Verfügung ihres verstorbenen Vaters Dipl.-Ing. Hermann Hilf DM 1000 — Lilo Joachim, Jacobneuharting, statt Grabblumen für Dipl.-Ing. Hermann Hilf von Heddy Adler und Töchtern DM 50 — Hansjörg Sulger, München DM 90 — Anna Wunderlich, Hambrücken, statt Grabblumen für Frau Irmgard Daniel, geb. Biedermann DM 100.

**Dank für Geburtstagswünsche:** Else Friedl, Karlsruhe DM 50 — Emmi Glässel, Oestrich DM 50 — Adolf Rogler, Nürnberg DM 30.

**Für den Erhalt des Ascher Rundbriefs:** Ilse Hansel, Bad Nauheim DM 15 — Alfred Sommer, München, im Gedenken an Herrn Dipl.-Ing. Rockstroh, Gammelshausen und Dipl.-Ing. Hermann Hilf, Holzkirchen DM 100 — Koruyucu Ilse DM 15 — Erich Luding, Kaufbeuren, Dank für Geburtstagswünsche DM 50 — Anna Müller, München DM 20 — Hilde Rothweiler, geb. Zeidler, Frickenhausen, anlässlich des Heimgangs ihrer Mutter DM 50 — Kurt Biedermann, Gran Canaria Sur (Spanien) DM 35 — Erich Zückert, Obersbach DM 100 — Häupl-Gaedemann, Selb DM 20 — Irmgard Schneider, Kernath, als Dank für Geburtstagswünsche DM 10 — Walter Blasche, Nürnberg, Kranzablöse anl. des Ablebens seiner Schwester Paula Fritsch DM 30.

In Liebe und Dankbarkeit nahmen wir Abschied von meiner geliebten Gattin, unserer unermüdlich sorgenden Mutti, Schwiegermutter, Tochter und Schwester

#### Ernestine Schindler geb. Keil

\* 3. 2. 1928 in Neuberg † 15. 4. 1993

**Eduard Schindler  
Herbert und Thomas Schindler  
Cornelia und Thomas Schuster  
Alwine Keil, Mutter  
Hildegard Wagner mit Familie  
Berta Büttner mit Familie**

6232 Bad Soden, Mozartstraße 42

Die Trauerfeier fand am 22. April 1993 auf dem Friedhof in Bad Soden statt.  
Für erwiesene und noch zgedachte Anteilnahme herzlichen Dank.

In stiller Trauer nahmen wir Abschied von unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Oma und Tante

#### Frau Ida Walther geb. Wagner

\* 8. 9. 1899 in Asch † 12. 3. 1993 in Düren

5160 Düren, Grüner Weg 22  
fr. Asch, Dr. Eckener Straße 2172

**Gerhard Walther  
Gisela Walther, geb. Schmidt-Wergifosse  
Helmut Walther  
Sigrid Walther  
im Namen aller Verwandten**

Die Trauerfeier fand am 17. 3. 1993 in aller Stille statt.

Postvertriebsstück  
TINS Druck- und Verlags-GmbH  
Grashofstraße 11  
8000 München 50

B 1376 E

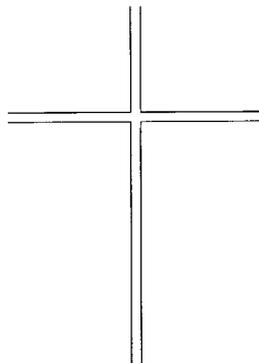
Gebühr bezahlt

0999179 0111000000  
FRAU  
LUISE FRAUENDORF  
GUTENBERGST. 4R  
8520 ERLANGEN

76

E  
Di

27. 4. 93



Am 8. April 1993 ist meine liebe Mutter

**Frau Marie Ritter**, geb. Girschik,  
geboren am 4. Juni 1906 in Grün,  
nach langem Leiden entschlafen.

München 71, Buchendorfer Straße 11,  
früher Krugsreuth

In tiefer Trauer:

**Horst und Barbara Ritter**

Die Bestattung erfolgte am 14. 4. 1993 auf dem Münchner Westfriedhof

In Liebe und Dankbarkeit nahmen wir Abschied von  
unserer lieben Mutter

**Frau Ernestine Schulz**, geb. Walter

\* 17. 11. 1898 † 16. 3. 1993

In stiller Trauer:

**Gerda Lanka**, Tochter  
**Josef Lanka**, Schwiegersohn  
und alle Verwandten

München / Lerchenauer See und USA,  
früher Schönbach

Die Trauerfeier fand am 22. März 1993 am Ostfriedhof in  
München statt.

*Ein gutes Mutterherz  
hat aufgehört zu schlagen.*

Nach einem erfüllten Leben ist meine liebe Mutter und Schwiegermutter, unsere gute Oma, Uroma und Schwester

**Elise Christl** verw. Zeidler

\* 4. 2. 1904 † 2. 3. 1993

sanft entschlafen.

7443 Frickenhausen, Brückenstraße 3,  
fr. Asch, Selberstraße 7

In Liebe und Dankbarkeit:

**Hilde und Werner Rothweiler**, geb. Zeidler  
**Gundi und Heinz Schüle**  
mit **Andreas und Maren**  
**Tini Risser**, Schwester

*„Der Tod ist das Tor zum Leben.“*

Unsere Tante

**Frau Irmgard Daniel**

geb. Biedermann

\* 20. 10. 1925 † 2. 3. 1993

ist in Bruchsal gestorben.

Bruchsal, 15. 3. 1993 (fr. Asch, Spitzenstraße 1666)

In stiller Trauer:

**Familien Zippel,**  
**Tharmann, Schulz**

*Danke, daß deine lieben Hände  
mich treu bis zuletzt umsorgt.  
Nun legen wir alles in Gottes Hände,  
dem Herrn, an den wir geglaubt.*

Nach einem erfüllten, arbeitsreichen Leben verstarb plötzlich und unerwartet meine geliebte Gattin, Mutter, Schwiegermutter, Schwägerin und Großmutter

**Frau Emilie Popp** geb. Schnabl

\* 18. 4. 1912 † 18. 3. 1993

Aschaffenburg/Obernau, Flurstraße 22  
früher Asch, Johannesgasse 24

In stiller Trauer:

**Alfred Popp**, Gatte  
**Familien Gebhardt,**  
**Blatt, Moos**  
und Enkelkinder mit Verwandten

Die Beisetzung fand am 27. März 1993 auf dem Waldfriedhof in  
Aschaffenburg statt.

Für alle Anteilnahme herzlichen Dank.

Spenden für den Heimatverband Asch mit Heimatstube, Archiv und Hilskasse, für die Ascher Hütte und für den Schützenhof Eulenhämmer bitte keinesfalls auf eines der nebenstehenden Geschäftskonten der Firma TINS Druck- und Verlags-GmbH überweisen! Bitte benützen Sie für Ihre Spenden die unter der Rubrik „Spendenausweis“ genannten Konten. Vielen Dank!

Ascher Rundbrief — Heimatblatt für die aus dem Kreise Asch vertriebenen Deutschen. — Bezugspreis: Ganzjährig 35,— DM, halbjährig 18,— DM, einschließlich 7% Mehrwertsteuer. — Verlag und Druck: TINS Druck- und Verlags-GmbH, Grashofstraße 11, 8000 München 50, Tel. 089/3 13 26 35. Gesellschafter Carl Tins (80%), Alexander Tins (20%), Anschriften s. Verlag. Verantwortlich für Schriftleitung und Anzeigen: Carl Tins, Grashofstraße 11, 8000 München 50. — Postgirokonto München Nr. 1121 48-803 — Bankkonto: Bayerische Vereinsbank München, Kto.-Nr. 390052, BLZ 700 202 70.